

## „Multiethnische Gesellschaften in Kirgisien, der Westmongolei und Kasachstan und ihre geschichtlichen Hintergründe“

Johannes Reckel (Göttingen)

Zentralasien ist durch multiethnische Gesellschaften geprägt, in denen verschiedene Ethnien in einem oft komplizierten Beziehungsgeflecht miteinander in unterschiedlichen Regionen miteinander leben. Eine solche Region mit einer eigenen multiethnischen Gesellschaft ist Sinkiang, das in diesem Vortrag nur gestreift wird, da es im 20. Jahrhundert ein eigenes politisches Phänomen darstellt.

Der Vortragende nimmt in seinem Vortrag zwei bis drei Regionen in näheren Augenschein, die er durch eigene Forschungsreisen persönlich kennt. Diese Regionen werden ethnographisch in zwei Komplexen untersucht: Zum einen der vorgeschichtliche und frühgeschichtliche Komplex archäologischer Funde und zum anderen die moderne Situation, die sich vor allem auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert zurückführen läßt und die moderne Gesellschaft in Kirgisien und der Mongolei vor Herausforderungen stellt.

Kirgisien (Kirgistan) ist ein aus der Verfallsmasse der Sowjetunion hervorgegangener Staat, dessen Staatsgrenzen nicht immer den Siedlungsgebieten des staatstragenden Volkes der Kirgisen, die auch in Sinkiang leben, folgt. Es gab Pläne unter Stalin, die Sowjetrepublik Kirgisien unter Kasachstan und Usbekistan aufzuteilen. Der Südwesten des Landes wird mehrheitlich von Usbeken bewohnt. Hier kam es zu ethnischen Unruhen vor allem zwischen 1990 und 2010. Der Osten Kirgisiens um Karakol ist geprägt durch starke uigurische, dunganische, kalmückische Minderheiten, die zusammen mit Kirgisen und Russen und anderen Volksgruppen dort leben.

Das zweite Gebiet im Fokus des heutigen Vortrages ist die westliche Mongolei, in der die Kasachen neben westmongolischen Stämmen der Oiraten auch zusammen mit Tuwinern und Uiguren leben. Die starke kasachische Bevölkerungsgruppe hat enge Beziehungen zu Kasachstan, traditionell auch zu den Kasachen in Sinkiang.

Das Erziehungssystem, Schulbücher, Zeitungen, Druckerzeugnisse überhaupt, sowie die Frage der ethnischen Identität vor dem Hintergrund der Religion und Sprache werden beleuchtet. Der historische Hintergrund für Wanderungsbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, die wesentlich zum heutigen ethnischen „Flickenteppich“ beitragen, soll deutlich gemacht werden.

Letztendlich war Zentralasien, das in der russisch-sowjetischen Tradition auch Mittelasien heißt, immer ein Gebiet, in dem viele Völkerschaften miteinander lebten. Der Vortragende wird in einem Streifzug anhand der sehr reichen Welt der zentralasiatischen Petroglyphen zu zeigen versuchen, daß ethnographisches Material schon für eine sehr frühe Zeit vorliegt, das durch weitere archäologische Funde untermauert und datiert und dann auch durch Schriftquellen beschrieben wird. Letztendlich führt auch die Seidenstraße durch Kirgisien und hat dort ihre Spuren hinterlassen.